

Apostelgeschichte 10,25-48

Gemeinde: EFG-Oberkrämer

Datum: 17.1.2016

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

Wir befinden uns mitten in einer Predigtreihe über die Apostelgeschichte.

Genau genommen sind wir an einem ganz entscheidenden Wendepunkt in der Kirchengeschichte angekommen. Das Christentum hatte sich neun Kapitel lang unter den Juden und den glaubensmäßig ihnen nahe verwandten Samaritern ausgebreitet, aber noch war nicht wirklich klar, ob dieser neue Glaube nur für Juden oder auch für Heiden war.

Unser Predigttext Apostelgeschichte 10,25-48 beschreibt ein zweites Pfingsten. Wie beim ersten Mal steht Petrus im Mittelpunkt. Jesus hatte ihn den *Felsen* genannt, auf den er seine Gemeinde bauen wollte (Matthäus 16,18) – und so wenig ich die Idee eines Papstes davon ableiten würde, so klar ist, dass Petrus der ist, den Gott persönlich damit beauftragt hatte, die Grundlage für Gemeinde zu legen.

Wie macht er das? Durch Predigten! Er predigt das Evangelium von dem Juden Jesus, der viel mehr als nur ein Mensch ist. Und er predigt dieses Evangelium von einem Gott, der Mensch wurde, um Menschen von ihrer Sünde zu befreien, zuerst an seine jüdischen Zuhörer. Aber dabei bleibt er nicht stehen. Nicht, dass Petrus das von sich aus erkannt hätte. Wäre es nach ihm gegangen, dann hätte das völlig gereicht, dass Juden in Jesus den Messias erkennen, dass sie diesem Messias von ganzem Herzen vertrauen und Vergebung für ihre Sünden bekommen. Aber es ging nicht nach ihm. In geistlichen Dingen geht es nie nach unserem Kopf, sondern alles dreht sich um Gottes Willen.

Und was will Gott? Gott will, dass alle Menschen – also auch die Heiden – gerettet werden. Gott weiß, dass sich nicht viele Menschen retten lassen. Jesus spricht davon, dass der Weg zum Verderben breit ist und viele Menschen darauf unterwegs sind (Matthäus 7,13). Und doch schließt Gott selbst keinen aus.

Kurze Zwischenfrage: Weiß jeder, der heute Morgen hier ist, dass er Frieden mit Gott hat? Wenn jemand nicht weiß, ob seine Sünden vergeben sind, dann habe ich die dringende Bitte, mit Gott ins Reine zu kommen. Wie einfach und wie offen das Evangelium – die frohmachende Nachricht von Jesus – für wirklich jeden Menschen ist, das sieht man an unserem Text heute. In der Vorbereitung hatte ich genau ein Problem: Der Text war zu simpel! Ich ging in meiner Wohnung betend auf und ab und fragte Gott im Gebet, wie man einen so simplen Text predigen soll. Und dann dachte ich mir: Genau das ist der Clou!

Gott macht es den Menschen nicht schwer. Schwer macht er es sich selbst!

Gott macht es den Menschen nicht schwer!

Lasst uns heute, wenn wir durch den Text gehen, bitte Gott als den feiern, der mit ausgebreiteten Armen dasteht und sich darauf freut, jeden verlorenen Sohn und jede verlorene Tochter an sein Herz zu drücken.

Apostelgeschichte 10,25.26

Wichtiger Punkt: Menschen werden nicht angebetet! Der „heilige“ Petrus ist nicht heiliger als irgendein anderer Gläubiger. Anbetung gehört nur Gott. Wir verehren keine Menschen, keine Institutionen oder Gemeindetypen. Rechter Glaube hängt nicht davon ab, wer ihn dir predigt oder in welcher Kirche du zum Glauben gekommen bist. Rettender Glaube hängt – wie wir noch sehen werden – nur an Jesus!

Apostelgeschichte 10,27.28 „gemein“ ist nicht fies, sondern von „unheilig“

So simpel; und für den Juden Petrus doch so befremdlich! Gott sind alle Menschen gleich wichtig! Sie alle teilen dasselbe Problem – Sünde – und für alle gibt es dieselbe Lösung: Jesus.

„Ja, aber für Neonazis oder Frauen begrabschende Asylanten oder korrupte Politiker gilt das nicht – oder?“ „Doch! Auch für die!“

Apostelgeschichte 10,29

Petrus ahnt nicht einmal, worum es geht. Die Idee, einem Heiden bzw. einem ganzen Zimmer voller Heiden das Evangelium zu predigen, war für ihn so weit weg...

Apostelgeschichte 10,30-33

Wir lesen jetzt zum dritten Mal, dass Gott einen Engel geschickt hat, um Kornelius mit dem Holen von Petrus zu beauftragen. Wir haben es am Anfang vom 10ten Kapitel gelesen, die von Kornelius geschickten Männer erzählen es Petrus und nun erzählt es Kornelius selbst noch einmal... Warum? Ich meine, es wird ja nicht spannender, wenn man es immer wieder erzählt.

Weil wir wirklich begreifen müssen, dass Gott hinter dem Ganzen steht. Es ist kein Versehen, dass die Heiden gläubig werden. Petrus handelt nicht auf eigene Faust, sondern ist immer nur am Reagieren. Aktiv ist allein Gott.

Ist euch aufgefallen, dass Gott dem Petrus überhaupt nicht gesagt hat, was er sagen soll. Aber hier steht doch „was dir vom Herrn aufgetragen ist“. Stimmt! Petrus soll den Heiden keine andere Predigt halten als den Juden. Es gibt keinen Sonderauftrag „Heidenmission“, kein Extra-Evangelium für Nichtjuden.

Der Auftrag aus Markus 16,15 galt immer noch:

Markus 16,15

Also macht Petrus es. Aber bevor er anfängt, macht es bei ihm noch einmal richtig „klick“.

Apostelgeschichte 10,34.35

Diesen Satz müsst ihr euch bitte merken. Er bildet das theologische Zentrum

dieses Textes: Gott sieht die Person nicht an. Gott ist nicht voreingenommen. Er ist nicht parteiisch. Er hat keine Lieblingskinder, sondern „in jeder Nation ist, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ihm angenehm.“

Für Petrus war das ganz neu! Er dachte vor diesem Tag, dass Heiden egal wie gottesfürchtig oder gerecht sie leben bei Gott immer nur Menschen zweiter Klasse sind.

Und deshalb müssen wir uns dieselbe Frage stellen: Gibt es in unserem Denken Menschen zweiter Klasse? Solche, die es irgendwie weniger verdienen gerettet zu werden oder von denen wir denken, dass sie – selbst wenn sie sich anstrengen – nie zu uns aufschließen werden?

Ich habe mir die Frage vor kurzem gestellt, als ich mit dem Bus fuhr. Es gibt in Spandau eine Außenstelle des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Entsprechend überfüllt ist die Bushaltestelle und der Bus, mit dem ich fuhr, war gerammelt voll mit fremdländischen Gesichtern. Ich stand da, schaute mich und stellte mir genau die Frage: Kann ich glauben, dass Gott jeden einzelnen, der mit mir hier im Bus fährt, mit derselben Liebe retten will, mit der er mir nachgegangen ist? Spannende Frage!

Petrus schafft den Sprung zu einem ganz neuen Verständnis und deshalb predigt er – zum ersten Mal in der Kirchengeschichte – das Evangelium an eine Gruppe frommer Heiden. Und wie wir gleich sehen werden, sind das keine völlig Unwissenden. Selbst in Cäsarea, wo Jesus selbst wahrscheinlich nie war, weiß man über ihn Bescheid.

Apostelgeschichte 10,36-43

Versteht ihr jetzt, warum ich den Text für völlig unspektakulär halte? Was soll man dazu sagen? Ja, das ist das Evangelium. Gott verkündigt Frieden durch Jesus Christus. Damit jeder ihn erkennt, tut er Heilungswunder. Er wird umgebracht, aber am dritten Tag auferweckt, erscheint seinen Jüngern und schickt sie als seine Zeugen los, zu predigen, dass er „der von Gott verordnete Richter der Lebenden und der Toten ist“. Das ganze ist keine moderne Erfindung, sondern wurde Jahrhunderte vorher von den Propheten vorhergesagt. Und so gilt nun, „dass jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen (= Person)“.

Das ist die Botschaft, die Petrus ausrichten soll. Und es ist dieselbe Botschaft, die den, der daran glaubt, heute noch rettet. Die Frage bleibt durch die Jahrhunderte hindurch dieselbe: Willst du Frieden mit Gott?

Wir sind keine „kleinen Sünderlein“ wir sind ausgewachsene Sünder und haben ein ganz massives Sündenproblem... nein, eigentlich haben wir ein Gerichtsproblem, denn die Sünden, die wir im Leben durch Lügen, Betrug, Dummheit und jede Form von Ichsucht und Gottlosigkeit auf uns geladen haben, die gehen ja nicht einfach weg. Die brauchen Vergebung. Und genau die gibt es nur bei Jesus! Die gibt es nur, wenn wir an ihn glauben, uns also ganz auf ihn einlassen, ihn zum Zentrum unseres Lebens machen, er unser Herr und Retter wird – eben genau das, was Petrus schon an Pfingsten in Jerusalem gepredigt hat.

So und nun wird es interessant.

Denn im Text fehlt jetzt etwas. Was würden wir als Nächstes erwarten? In etwa doch etwa Folgendes:

Apostelgeschichte 2,37.38

Und genau das kommt nicht. Nicht dass wir uns falsch verstehen. Wir haben es hier mit einer vollwertigen Bekehrung zu tun. Glaube ist da (siehe Apostelgeschichte 15,7); er wird nur nicht erwähnt!

Petrus predigt und die Heiden fangen an zu glauben. Frage, wie kann man Petrus davon überzeugen, dass ihr Glaube echt ist? Und mehr noch: Wie kann man ihn und alle anderen Judenchristen davon überzeugen, dass die Heidenchristen vollwertige Mitglieder in der neuen Familie Gottes sind?

Gott ist ein wunderbarer Dramaturg. Man wiederholt einfach mal Pfingsten. Um alle Fragen nach der Echtheit des Glaubens im Keim zu ersticken, lassen wir die Ereignisse von Pfingsten, das was den ersten Jüngern selbst passiert war, einfach noch einmal passieren.

Apostelgeschichte 10,44 ... und zwar weil sie glaubten!

Apostelgeschichte 10,45 „aus der Beschneidung“ = Juden

Apostelgeschichte 10,46 „Sprachen“ = Fremdsprachen wie in Apostelgeschichte 2,5-13. Gott wiederholt die erste Erfahrung der ersten Jünger. Er führt Petrus quasi auf vertrautes Terrain, denn eine Frage steht ja noch aus: Soll man diese „Gläubigen“ taufen? Und die Antwort ist klar – oder? Wenn Gott schon seinen Heiligen Geist auf eine so sichtbare und außergewöhnliche Weise gibt, wie könnten Menschen dann behaupten, dass die Bekehrung nicht echt ist?

Apostelgeschichte 10,47.48

So, was machen wir mit diesem Text?

1. Wir freuen uns! Wir freuen uns daran, dass Gott Heiden liebt – bis heute!
2. Wir sind begeistert von Gottes Unparteilichkeit. Und wir fragen uns, ob wir ihm darin gleich sind. Ob unsere Herzen wirklich so weit sind, dass Gott uns benutzen kann, jeden Menschen mit dem Evangelium zu erreichen.
3. Wir fragen uns – hoffentlich nur mal kurz und mit einem positiven Ergebnis – aber trotzdem fragen wir uns, ob wir Frieden mit Gott haben. Also ob unser Leben und unser Denken über uns selbst eine Einheit bilden. Wir vergessen dabei nicht, dass am Ende der Zeit Menschen vor Gott stehen werden, die aufgrund ihrer Erfahrungen immer dachten, sie wären gläubig, aber Jesus muss ihnen sagen: „Ich kenne euch nicht!“ (vgl. Matthäus 7,21-23). Paulus sagt an anderer Stelle „Prüft euch ob ihr im Glauben seid“ (2Korinther 13,5)... das ist nichts Böses.
4. (und Letztens) Wir nehmen uns neu vor, das Evangelium in seiner ganz einfachen Form weiterzusagen und beten dafür, dass Gott uns in der kommenden Woche dazu Gelegenheit gibt. AMEN